

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 81 (2006)
Heft: 12

Vorwort: Friedenstauben
Autor: Forster, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

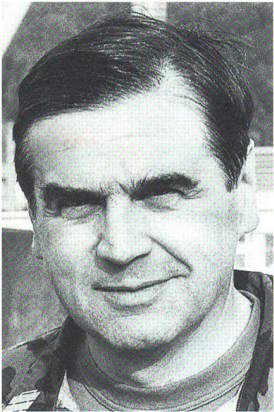
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Friedenstauben?



Noch immer ist es ein seltsames Gefühl, nach Moskau zu reisen. Die Erinnerung an den Kalten Krieg ist noch wach. Am 21. August 1968 weckten Schweizer Schulkommandanten ihre Rekruten mitten in der Nacht, um ihnen feierlich zu verkünden, soeben habe der Warschauer-Pakt Prag überfallen. Und noch im Herbst 1989 übte das Feldarmeeerkorps 4 im

Manöver «DREIZACK» den Kampf gegen T-62-Panzer und MiG-25-Flugzeuge.

Im Jahr 2006 empfängt die Stadt Moskau den Gast mit einem unvorstellbaren Verkehrschaos. Die Taxifahrt zum Hotel dauert zwei Stunden, auch die Untergrundbahn ist hoffnungslos überfüllt. An der Kreml-Mauer halten noch immer stramme Gardisten die Wacht am Grab des unbekanntenen Soldaten; und wie in Beirut zeigen Mafia-Bosse ihre Macht in der schwarzlackierten Zivilversion des Geländefahrzeuges «Humvee». Aber sonst macht die Hauptstadt des russischen Reiches einen friedlichen Eindruck.

In der Duma, dem russischen Parlament, führt der Abgeordnete Anatoly Kulikow, früherer Vier-Sterne-General, Vizepremier und Innenminister, die internationale «Konferenz gegen Terror und Organisierte Kriminalität». Russland ringt seit 1994 mit dem tschetschenischen Terror. An der Konferenz vertreten Kulikow und der Vizeausserminister Anatoly Safonow die harte Doktrin ihres Landes im Anti-Terror-Krieg.

Ihre Doktrin deckt sich mit der türkischen oder der israelischen Denkschule. Es ist die Kampfdoktrin der Staaten, die jeden Tag mit dem Terror konfrontiert sind. Mit Terroristen wird nicht verhandelt – es sei denn zum Schein. Der Kampf gegen den Terror ist nach russischer Auffassung Krieg. Terroristen werden mit aller militärischer Härte bekämpft. Im Gefecht mit Terroristen wird operativ und taktisch die eigene Überlegenheit hergestellt; dann wird mit aller Kraft zugeschlagen. Opfer werden in Kauf genommen, notfalls auch zivile. Russland verweigert Terroristen den Status der Kombattanten. Gefangene

Terroristen geniessen ausdrücklich nicht den Schutz der Genfer Konvention. Nach der russischen Doktrin sind Terroristen Verbrecher, die als solche zu behandeln sind.

Im Kampf gegen den Terror sucht Russland den Schulterchluss mit dem Westen. Kritik an den USA kommt nur leise auf: Irak bilde heute die Brutstätte des islamistischen Terrors, und Bagdad diene den Fundamentalisten längst als Prüfstand für immer neue Teufeleien.

Im Grunde kämpfe Russland den gleichen Kampf wie die Vereinigten Staaten gegen Al-Kaida. Auch Westeuropa stehe in der Abwehr fanatischer Suizidattentäter der gleichen jihadistischen Bedrohung gegenüber. Insofern sitze Russland mit dem Westen im gleichen Boot, und Russland stärke im Kampf mit dem Westen die Front der freien Welt, wo es nur könne.

Diese Botschaft ist glaubhaft. Russland ist im Kampf gegen die tschetschenischen Rebellen in der Wahl der Mittel alles andere als wählerisch. Seine Führung gibt auch nicht vor, im Kaukasus den reinen Krieg zu führen. Doch der feste Willen, mit den USA und Europa dem islamistischen Terror die Stirn zu bieten, ist unbestritten.

Und die Bilder aus dem Kalten Krieg? Ost-Berlin 1953? Budapest 1956? Prag 1968? Warschau 1980/81? Gegen Ende der Moskauer Konferenz gelangt die Prager Nacht vom 20. zum 21. August 1968 noch einmal zur Sprache. Anatoly Kulikow wird gefragt, ob ein derartiger Einmarsch heute noch denkbar wäre. Der altgediente Haudegen bricht in Gelächter aus: «Wo denken Sie auch hin, aus uns bösen Sowjetgenerälen sind alles russische Friedenstauben geworden!»

Aber Kulikows Lachen ist so schallend, so gewaltig, dass die markante Antwort doch wieder alles offen lässt.

Peter Forster, Chefredaktor

Ausführlicher Bericht Seite 26